

Heinrich Bornkamm

31/10

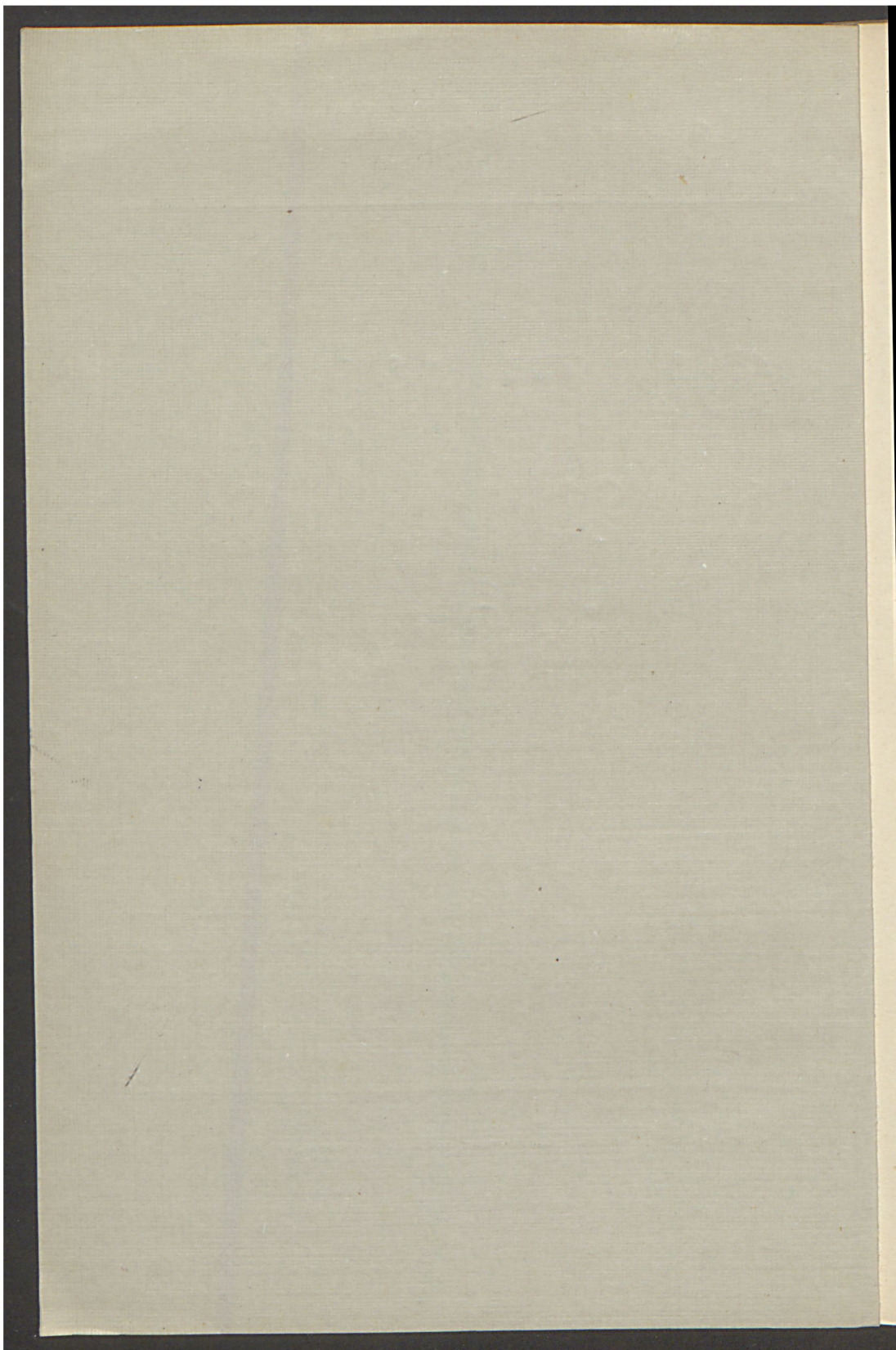
DM
10

Die Einführung
der Reformation
in Leipzig

Verlag des Evangelischen Bundes

EBS 14

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

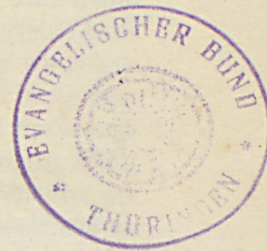


*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Heinrich Bornkamm

Die Einführung der Reformation
in Leipzig

Vortrag
bei dem Festakt im großen Saale
des Gewandhauses zu Leipzig
am 25. Mai 1939



31/10

Berlin

Verlag des Evangelischen Bundes

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. 1939
Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35
Druck von A. Heine GmbH, Gräfenhainichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Lipsia vult expectari. Leipzig läßt warten. Die Richtigkeit dieses alten melancholischen und spöttischen Sprichwortes, das zunächst der Langsamkeit des Leipziger Schöffenstuhles galt, hat auch Luther erfahren. Er hätte es wohl am ehesten auf die Universität und ihre Theologen angewendet, mit denen er 25 Jahre durch eine solide, von beiden Seiten treu gehaltene Feindschaft verbunden war. Es war ja eine Universität, wo man nicht einmal moderne Philosophie und Theologie lehrte, den Nominalismus, den Luther auf der Universität Erfurt studiert hatte, sondern sich noch auf dem alten Wege des Thomismus befand, gegen den Luther schon als Scholastiker auf der Universität mit einem Röcher voll spitzer Argumente ausgerüstet worden war. Und als er seinen Weg über Augustin und Paulus zum Evangelium gefunden hatte, wurde ihm sein Urteil nur erneut bestätigt. „Ich möchte schwören, es gibt keinen scholastischen Theologen, der ein einziges Kapitel des Evangeliums oder der Bibel versteht, vor allem keinen Leipziger“, urteilt er 1518, und so bleibt es. Nur weicht der Spott, der zunächst noch im Wortwitz mit ihnen gespielt hatte – Lipsia lipsiscit Leipzig bleibt Leipzig, die Musae amusissimae, die gar unmusischen Musen – allmählich immer mehr dem Zorn und der Verachtung. In den strengen Urteilen steckte auch etwas von dem schönen Selbstbewußtsein und berechtigten Stolz der jungen Universität Wittenberg, die der älteren Schwester gewaltig vor dem Neß fischte, die auch Zierden des Humanismus an sich gezogen hatte, während die kümmerlichen Anfänge humanistischen Geistes an der überlieferungsgebundenen Leipziger Universität nicht leben und nicht sterben konnten.

Zu dem Bilde der Universität schien Luther trefflich der Geiz und Mammonsgeist zu passen, der der Stadt aus den Augen schaute. Mit dem Zorn des Bauern und des Volksmannes hat er unendlich oft die enormen Wucherzinsen angeprangert, die man im Leipziger

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Handel zu nehmen pflegte. Der frostige Empfang durch den noch größtenteils altgläubigen Rat am 23. Mai 1539 presste ihm die Bemerkung ab: „Wie ihr Gott, der Mammon, ist, so sind sie auch. Man predigt ihnen nicht anders, denn wie man einem Gulden etwas saget.“ Und diese Stadt war in der Hand eines Landesherren, der aus wohlgemeinter Glaubensstreue Luthers Evangelium von Jahr zu Jahr schärfer bekämpfte und auf jedem Reichstage der Hort des Widerstandes gegen die wachsende lutherische Bewegung war. So schien Leipzig bestimmt, der Pfahl im Fleisch der Reformation zu werden. Und während bereits eine ganze Brücke evangelischer Territorien von Württemberg bis zur Ostsee und Ostpreußen reichte und eine Fülle neuer christlicher Lebensformen gefunden waren, stand eine Tagereise von Wittenberg der Kampf 20 Jahre hindurch so hart und schwer wie in den Anfängen.

Und doch hat Luther die Gestalt der Stadt, in der soviel Hochmut, Mammonsgeist und harter Sinn zu Hause war, von Herzen geliebt. Selbst für das erhabenste Stadtbild, die Zionsstadt, die nach Ps. 87, 5 der Höchste selbst gebaut hat, tritt ihm einmal ganz unwillkürlich Leipzig vor die Seele. Das Protokoll zur Psalterrevision hält Luthers Bemerkung fest: „Leipzig ist eine feine Stadt. Es ist nicht allein der Bau, sondern sie ist wohlbeschützt, reich und fest, daß sie dasteht wie ein Püpplein.“ Dann sieht man sie vor sich, wie Luther sie manches Mal erblickte, wenn er sich von Eilenburg oder Grimma kommend dem Grimmaischen Tore näherte. Über dem freien Felde, das heute den Augustusplatz bildet, erheben sich die breiten Bänder der Stadtmauern. Darauf sitzen die tüchtigen Tore und wehrhaften Türme, überragt von dem großen, guten Dach der Stadtkirche zu St. Nikolai, die damals noch ihre zwei kurzen gotischen Türme trägt, von den Dachreitern der Paulinerkirche und des alten gotischen Rathauses, von dem mächtigen Turm und gewaltigen Dach der Kirche des Thomastiftes und dem großen Gebäudekomplex der festen Pleißenburg.

Um diese so gehasste und so geliebte Stadt, die Luther noch im Jahr 1540 für ihre Arroganz und ihren Geiz in aller Form verfluchen konnte, und die er doch nicht aufhörte, eine „feine“ Stadt zu nennen, hat Luther wie um keine andere große Stadt Deutschlands

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

kämpfen müssen. Der Kampf zerfällt deutlich in drei Abschnitte. Leipzig ist der Schauplatz der ersten großen offenen Feldschlacht um Luthers Verkündigung des Evangeliums bei der entscheidungsvollen Leipziger Disputation von Anfang Juli 1519. Ihr folgte ein stilles zwanzigjähriges Ringen voll Hoffnung und Verzagtheit, Unterdrückung und Bekennermut, bis schließlich der Sieg gewonnen wurde, dessen wir heute gedenken.

Es ist nicht zu verwundern, daß Luther 1519 nicht mit allzu freudigen Erwartungen zur Disputation nach Leipzig kam. Nicht weil er seiner Sache unsicher gewesen wäre. Dann hätte er nicht sein gesamtes Quellenmaterial in großartiger Sorglosigkeit vorher veröffentlicht. Für einen Mann, der den Sieg durch Überraschungseffekte zu erringen hoffte, wäre das sicherlich recht unklug gewesen. Es war ein Zeichen, wie unbedingt Luther der Wahrheit seiner Anschauungen gewiß war. Luther kam aber aus anderen Gründen mit gedämpften Erwartungen. Er war in die Disputation schon auf etwas heimtückische Weise hineingezogen worden. Denn eigentlich hatte der Ingolstädter Professor Eck die Disputation mit Luthers Kollegen, dem Wittenberger Professor Karlstadt, verabredet. Aber Eck hatte in den vorbereitenden Thesen auf Karlstadt geschlagen und Luther gemeint. Statt sich über das verabredete Disputations-thema zu äußern, hatte er so unzweideutig Luther, das Haupt der Wittenberger Theologie, angegriffen, daß Luther sich ebenfalls zur Disputation anmelden mußte. Es war ein etwas merkwürdiges Verhältnis, als er nun so „unter Karlstadts Fittichen“ nach Leipzig kam. Ja, er hatte nur mit Mühe bei Herzog Georg die Zulassung zur Disputation erreichen können. Auch die Wahl des Ortes war für Luther nicht günstig. Ein gerechtes Urteil hatte Luther in der Atmosphäre dieser Theologischen Fakultät nicht zu erwarten. Und schließlich waren die Verhandlungen mit Eck über die Formen und Bedingungen der Disputation so unerquicklich, daß er den Eindruck gewinnen mußte, es gehe Eck und seinen Anhängern mehr um den „Kuhm des Gedächtnisses und der Zungenfertigkeit“ als um die Wahrheit.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Und doch stand für Luther viel auf dem Spiele und war viel zu gewinnen. Selbst Herzog Georg war mit der Frage, die in Luthers Person und Lehre lag, durchaus noch nicht fertig. Als ein aufrichtig frommer, um die Reform der Kirche und der Klöster seines Landes ernstlich bemühter Landesvater hatte er in Luthers 95 Thesen und seinen Schriften einen, wenn auch reichlich scharfen, so doch nicht unerfreulichen Reformeifer gefunden, um so mehr, als er den Vertrieb des Ablasses für die Peterskirche in Rom zugunsten des Annaberger Kirchbauablasses in seinem Lande verboten hatte. Er hatte für die Kirche mancherlei ähnliche Wünsche auf dem Herzen wie der unheimlich energische Wittenberger Professor. Noch die zwölf scharfen Beschwerden, die der Herzog zwei Jahre später auf dem Wormser Reichstage vorlegte, bezeugen das. So war es auch der Herzog, der gegen die widerstrebende Fakultät und gegen ein in letzter Stunde erlassenes Verbot des Bischofs von Merseburg, der Kanzler der Universität war, die Abhaltung der Disputation erzwang.

Ebenso offen und unentschieden wie um die Person des Herzogs war auch der Kampf um die Stadt Leipzig. Gewiß unterließen der Rat, die Universität und die führenden Kreise nichts, um Eck durch einen feierlichen Empfang, Ehrengeschenke und andere Freundlichkeiten auszuzeichnen. Die Theologenfakultät nahm ostentativ hinter Ecks Katheder Platz. Die Wittenberger wohnten offiziell ziemlich unbeobachtet in ihren Bürgerquartieren, Luther bei seinem Verleger Melchior Lotter in der Hainstraße. Aber im Volk, bei den Studenten und den jüngeren humanistischen Dozenten erwartete man die Auseinandersetzung mit höchster Spannung. Und wie so oft hatte die Sache dadurch, daß sie zunächst unterdrückt werden sollte, an Beachtung nur gewonnen. Das Volk umsäumte die Straßen, als am 24. Juni 1519 die Wittenberger Professoren mit 200 Studenten durchs Grimmaische Tor einzogen, und als man sich am Eröffnungstage in feierlicher Prozession zum Gottesdienst in die Thomaskirche begab, wo wie zu allen erhobenen Stunden der Leipziger Geschichte der Thomanerchor sang, und zwar eine eigens dazu von dem Thomaskantor Georg Rhau komponierte hl. Geistmesse. Und die Leipziger strömten, als bekannt wurde, daß Luther

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

am 29. Juni predigen würde, in solcher Menge herbei, daß statt der Schloßkapelle der Disputationsraum, der große Saal der Pleißenburg, dafür geöffnet werden mußte.

Aber es stand mehr auf dem Spiele als Leipzig. Die ganze deutsche Öffentlichkeit, soweit sie an einem geistigen Geschehen teilnehmen konnte, richtete ihre Augen auf die mit großem Lärm von Eck angekündigte Disputation. Man schaute auf sie genau so erwartungsvoll, wie auf die in eben diesen Tagen in Frankfurt a. M. zu vollziehende Kaiserwahl, aus der am 28. Juni Karl V. hervorging. Noch waren die Hoffnungen der Vaterlandsfreunde verbunden: die Hoffnung auf den jungen Habsburger, dessen Wahl einem gefährlichen päpstlich-französischen Zusammenspiel ein Ende machte, und die Hoffnung auf den Wittenberger Mönch, der eine Erlösung von der entarteten päpstlichen Kirche erhoffen ließ. Zwei Jahre später waren diese Zukunftshoffnungen auseinandergebrochen, Reich und Reformation für das deutsche Volk tragisch zerrissen. Die Leipziger Disputation war der erste entscheidende Kampf um Luthers Person und Sache vor den Augen der Nation. Hier war alles zu gewinnen oder alles zu verlieren.

Das Ergebnis des Leipziger Waffenganges war auf den drei Kampfplätzen: der Meinung des Herzogs, der Stadt Leipzig und Deutschlands verschieden. Den Kampf um den Herzog, der sowieso nicht sonderlich aussichtsreich war, hat Luther endgültig verloren. Herzog Georg wußte sich nach der Disputation von Luther geschieden, nachdem dieser offen erklärt hatte, daß Päpste und Konzilien irtumsfähig seien. Mit raffinierter Berechnung hatte Eck seinen Gegner zu der Behauptung getrieben, daß manche der Artikel Hussens und der Hussiten durchaus christlich und zu Unrecht verdammt worden seien; ein Satz, der beim Herzog einen empörrten Fluch auslöste. Hier war für Georgs Rechtgläubigkeit der empfindlichste Punkt. Als Enkel des Hussitenkönigs Georg von Podiebrad war er von seiner streng katholischen Mutter in doppelt scharfer Abwehr der großväterlichen Kezerei erzogen worden. Zudem hatte der Name der Hussiten in dem von ihren wilden Scharen verheerten Sachsen einen bösen Klang. Und wenn Luther, wie es in der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Konsequenz seiner Lehre lag, das Konstanzer Konzil teilweise eines Fehlurteils beschuldigte, so machte er sich damit nicht nur strenge Papisten, sondern auch konzilsfreundliche Reformen, zu denen auch Herzog Georg gehörte, zu Gegnern. Zwar war Georg ehrlich genug, auch in Zukunft anzuerkennen, was ihm an Luthers Reformationsgedanken, vor allem in der Schrift „An den christlichen Adel“ gefiel. Aber er kam über den entscheidenden Eindruck, daß Luthers Lehre vom Gewissen des einzelnen alle irdischen Autoritäten auflöste, nicht mehr hinweg und fand ihn durch alles, was später geschah – Verehelichung der Geistlichen, Austritte aus den Klöstern, durch die Unruhen in Wittenberg, während Luther auf der Wartburg weilte, und schließlich durch die Berufung der Bauern aufs Evangelium – nur bestätigt. Seit Leipzig mußten Luthers und Georgs Wege immer weiter auseinanderführen. Nicht ohne Schmerz beiderseits. Georg bezeugte es Luther auch später noch, daß er seine ersten Schriften nicht ungern gelesen habe. Und Luther durfte in dem berühmten Brief vom 5. März 1522 aus Borna bei der Rückkehr von der Wartburg nach Wittenberg, in dem er sich, wenn nötig, erbot, nach Leipzig hineinzureiten, „wenn's gleich 9 Tage eitel Herzog Georgen regnete, und ein jeglicher wäre neunfach wütender, als dieser ist“, doch mit gutem Gewissen von sich sagen, er habe „für Herzog Georgen mehr als einmal gebeten und geweinet, daß ihn Gott wolle erleuchten“.

Anders war das Ergebnis der Disputation schon im Kampfe um die Stadt Leipzig. Die offiziellen Kreise blieben freilich zumeist unbewegt beim alten Glauben. Der Rat hielt sich in selbstverständlicher Übereinstimmung mit seinem Herzog. Und wie immer blieb natürlich der größte Teil der Bevölkerung bei dem von der Obrigkeit vorgeschriebenen Glauben. Da es ja keinen scheidensrichterlichen Entscheid und keine Punktzahl für den Sieger in einer akademischen Disputation gibt, waren die Meinungen über den Ausgang geteilt. Immerhin stellte ein Teilnehmer fest: „Das gemeine Gerüchte von jedermann und dem meisten Teil fällt Dr. Martino zu.“ Aber man wird das vor allem als ein Urteil über Luthers Person deuten müssen. Er hatte starken Eindruck gemacht mit dem ungläublichen Mut, mit dem er die Autoritäten der damaligen Welt angriff, der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fröhlichen Ruhe, mit der er, hin und wieder an einem Nelkenstrauch riechend, die Disputationstage überstanden hatte, mit seiner Gelehrsamkeit und dem Ernst, mit dem er auf alle dialektischen Fechterkunststücke verzichtend allein die Majestät des Evangeliums hatte reden lassen. Gerade dieser schlichte Ernst hatte auch den Humanisten den Spott, mit dem sie den Theologenanzug erwarteten, vertrieben. Wenn Mosellan, der Professor des Griechischen, der die langatmige Einleitungsrede zur Disputation gehalten hatte, vorher meinte: „Zehn Demokrite werden genug zu lachen haben“, so gab er danach die erste packende, bewunderungsvolle Schilderung von Luthers Person, die wir kennen. Und so hat Luther manches Herz in Leipzig gewonnen. Vor allen anderen hing mit nie wankender Treue seitdem an ihm der Medizinprofessor Heinrich Stromer aus Auerbach in der Oberpfalz, Dr. Auerbach genannt, der Besitzer von Auerbachs Hof und Keller. Er urteilte über Luther: „Der Mann scheint mir der Unsterblichkeit wert.“ Der Jurist Simon Pistoris hatte sich freundlich gestellt, und so noch mancher andere. Aber Luther hatte noch einen viel großartigeren Erfolg. Wie es im Bibelwort (Jes. 53, 12) hieß, erhielt er die Starken zum Raube. Eine ganze Reihe von hervorragenden Leipziguern verließen die Stadt, Amt und Brot und folgten ihm fast wie in den Zeiten der ersten Jünger. Thomasrektor und Thomaskantor gingen nach Wittenberg. Der eine, Johannes Graumann (gräzisiert Poliander), lehrte, nachdem er bei Luther Theologie studiert hatte, nochmals in das ihm offengehaltene Schulamt zurück und legte es erst 1522 nieder. Der andere, Georg Rhau, gab die Kantorei ganz auf, ging nach Eisleben und später ebenfalls nach Wittenberg, wo er eine Druckerei aufmachte. Schon vorher hatte Melchior Lotter eine Filiale seiner Druckerei nach Wittenberg gelegt und nahm damit an dem glänzenden Aufschwung, den der Buchdruck durch Luthers Bewegung erhielt, starken Anteil. Auch der Professor des Hebräischen, Johann Cellarius, folgte Luther bald danach, ebenso später Mag. Sebastian Fröschel, der nachmals das Evangelium in Leipzig predigte. Und noch eine Reihe anderer Zuhörer der Disputation wandten sich entschlossen Luther zu. Die Befürchtungen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

mit denen die Leipziger Fakultät und der Bischof von Merseburg der Disputation widersprochen hatten, wurden also vollauf bestätigt.

Aber der eigentliche und entscheidende Gewinn lag auf dem dritten Kampffelde, der deutschen öffentlichen Meinung. Wenn es bei der Disputation naturgemäß von den Parteien umstritten blieb, wer der Sieger sei, so hat sich Luther auf diesem Felde glänzend behauptet. Während Eck sich noch wochenlang in der Gunst der Leipziger sonnte, hatte Luther den schlechten Geschmack, den ihm die Disputation hinterlassen hatte, durch fleißige Arbeit zu vertreiben gesucht. Er kam sofort mit drei Schriften heraus, neben ihm Karlstadt, Melancthon u. a. Daraus entnahm man in Deutschland die Kenntnis von der Disputation. Und für den nötigen Spott sorgten die Humanisten mit grausamen Satiren auf Eck, vor allem mit der witzigen Komödie vom „Abgehobelten Eck“. In der deutschen öffentlichen Meinung war kein Zweifel an dem Sieger von Leipzig. Das Aufsehen, das Eck auf seine Person zu ziehen hoffte, war Luther zugefallen. Eck wird es wohl manchmal bereut haben, daß er Luther ohne Grund mit in die Disputation verwickelt hatte. Der bezwingende Eindruck, den Luther bei und nach der Leipziger Disputation machte, entschied zugleich das stille, unbewusste und ungewollte Ringen zwischen ihm und Erasmus um den besten, kräftigsten Teil der jungen deutschen Geister. Der Tag von Leipzig bedeutete nicht nur den Beginn der öffentlichen Überwindung des römischen Kirchentums in Deutschland, sondern auch den Sieg von Luthers Reformation über die erasmianische Reform.

Für Luther selbst hat diese Geisterschlacht von Leipzig Außerordentliches bedeutet. Es dauerte Monate, bis sich die volle Auswirkung bei ihm zeigte. Bis in diese Zeit nach der Leipziger Disputation ist in Luthers Schriften und Äußerungen bei aller Entschlossenheit und Klarheit seiner eigenen Lehren ein eigenartiges *ritardando* zu hören. Der Durchbruch seit dem Thesenstreit war nicht etwa ein frisch-fröhlicher Reiterangriff, wie man sich das manchmal vorstellt. Sondern bei aller leidenschaftlichen Schärfe in dem, was Luther über Ablass, Buße, Priestertum usw. zu sagen hatte, war er doch nie einen Schritt weitergegangen, als es die be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

stimmte Not und Frage des Augenblicks erforderte. Er war bei seinen 95 Thesen der aufrichtigen Meinung gewesen, die Anschauung des Papstes besser zu treffen als diejenigen, die den Ablass so schamlos mißbrauchten wie Erzbischof Albrecht von Mainz und Tegel. Er hatte sich Oktober 1518 vor dem Kardinal Cajetan in Augsburg erfolgreich damit wehren können, daß die allenthalben vorgetragene Ablasslehre noch niemals durch eine päpstliche Entscheidung zum Dogma erhoben worden sei; er befinde sich also in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche. Wie recht er damit hatte, geht am deutlichsten daraus hervor, daß die Kurie dieses Versäumnis schleunigst nachholte und ihm damit diese Waffe aus der Hand schlug. Und erst nach der Disputation in Leipzig, wo er gezwungen wurde, auch die letzte Autorität, die Konzilien preiszugeben, wurde er auf die einsame Höhe der äußersten Entscheidung geführt. Von nun an wußte er es, und vor allem verwirklichte er es, daß es in der Kirche nur eine einzige Autorität gebe, die Hl. Schrift, die das Evangelium enthält. In ihr ist das Gewissen des Christen gefangen, aber sonst ganz frei.

Die Autorität der Schriftwahrheit kann jeder Glaubende erkennen. Es gibt also keine bevorzugten Ausleger und keine maßgebende kirchliche Auslegung der Schrift. Was christlich ist, muß sich nur nach den Regeln, nach denen Wahrheit überhaupt gefunden wird, vor der Schrift als wahr erweisen lassen. Das war das Ende des Priestertums. Der katholische Kirchenbegriff war damit seiner Grundlage beraubt und der Weg freigemacht für den Wiederaufbau der wahren, ursprünglichen Kirche Christi aus dem Priestertum aller Gläubigen. Von nun an war alles Kirchenrecht für Luther menschliches Recht gegenüber dem einzigen göttlichen Recht, der Ordnung der Liebe, die in der Gemeinde der Gläubigen gilt. Und er erkannte mit Schaudern in dem Papst, dessen angeblich göttliches Gesetz in der Kirche das Evangelium und die Freiheit des allein an Gottes Wort gebundenen Gewissens unterdrückt hatte, den Antichristen.

Luther ist diesen Weg mit der zögernden Sicherheit des Genius gegangen, dessen Entscheidungen immer um eine Schicht tiefer liegen als die seiner Anhänger und Mitläufer, die durch das Tor,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das er aufgeschlossen hatte, munter und angriffslustig drauflosstürmen. Sein eigener Durchbruch war ja alles andere gewesen als eine Kirchenrevolution. In einem langen, schweren Wege zu Gott hatte er gelernt, alles Eigensein und Eigenwerk, sei es fromme Leistung oder Berufswerk, aus den Händen zu legen, wenn er vor den Herrn trat, der ihn und sein Leben nicht nur hiermit und damit, sondern ganz verlangte. Er hatte erkannt, daß er Gott an seine Gottheit griff, wenn er zu seiner Menschenleistung, und sei es der frommsten, Gottes Ja und Segen meinte beanspruchen zu können. So sein Leben an Gott verlierend, hatte er sein Leben gefunden und ein neues Dasein in Freiheit erhalten. Ganz von selbst erwuchs ihm aus diesem neuen Gottesleben ein neues Miteinanderleben der Menschen in Gott, d. h. Gemeinde, Kirche. Und Stück um Stück überwand er damit das römische Kirchentum. Er tat keinen Schritt früher und griff kein Stück eher an, als es die gebietende Not erforderte. Aber was er zur Hand nahm, Ablass, Sakramente, Papsttum, kanonisches Recht, Konzilien, zerschmolz in seiner Hand wie Eiskristalle an der Sonne. Den letzten Schritt in die volle Freiheit brachten ihm die Erkenntnisse, die er sich durch die Leipziger Disputation errungen hatte. Mag es langsam erscheinen, wie Luther aus seinem längst gewonnenen Gottesverhältnis die Folgen für die Absage an die römische Kirche zog, langsam vielleicht im Vergleich zu manchem kühnen Wort seiner Mitläufer und mancher Reckheit aus humanistischem Munde, so bedeutete dieser bedachte Gewissensernst doch, daß er niemals wieder einen Schritt zurücktat.

Eine tiefe Instinktsicherheit hatte Luther die Hand geführt, als er so überlegt und vorsichtig, dann aber auch so fest Schnitt um Schnitt von den Lehren und Lebensformen der römischen Kirche vollzogen hatte. Er wußte, wie Zweifel und Anfechtungen ein Werk von solcher Verantwortung umlauern. Sein verhaltenes Vorgehen lohnte sich ihm in der wunderbaren Ruhe und Freiheit, die ihn in den kommenden Entscheidungen umfing. In den Schriften der nächsten Jahre strömt es wie bei einem Deichbruch heraus, in unglaublichem Gedankenreichtum und unverwüßlicher Frische. Alle Zaghastigkeit und Hemmungen sind abgeworfen. Und bei seinen Anhängern mußten und konnten die Entscheidungen, die in diesen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jahren getroffen wurden, nun in äußeren und inneren Anfechtungen, Unterdrückung und Verfolgung einen langen Atem bewahren. Ein Beispiel besonderer Art, dem nicht viele in Deutschland zur Seite stehen, ist Leipzig, Luthers Sorgenkind durch 20 lange Jahre.

Mit der offenen Feldschlacht um die neue Lehre ist's bald vorbei. Es beginnt ein langer Stellungskrieg. In den ersten Jahren meint man noch, die lutherische Gesinnung in allerlei Demonstrationen bezeugen zu können. Schon Anfang 1519 hatte sich Tezel nicht mehr auf der Straße sehen lassen können, war vor Kummer krank geworden. Luther, der es erfahren hatte, hat ihn noch mit einem Briefe zart und ritterlich getröstet, ehe Tezel starb und in der Paulinerkirche beigesetzt wurde. Im Herbst 1520 hatte sich der bei der Disputation so gefeierte Eck, als er die Bannbulle in Leipzig gegen Luther verkündigen wollte, vor der drohenden Haltung der Bevölkerung ebenfalls ins Paulinerkloster geflüchtet und war schließlich bei Nacht und Nebel aus der Stadt entwichen. Martinires in tumultu sunt, schreibt Mosellan im Mai 1521. An dem Federkrieg, den der Leipziger Theologieprofessor Dünkersheim, der Franziskaner Alfeld und der herzogliche Hofkaplan und Sekretär Emsler gegen Luther eröffneten, nahm man wohl nur insoweit Anteil, daß man sich mit Vergnügen den Spott zu Gemüte führte, mit dem Luther diese „Leipziger Riesen“ abfertigte. Der in 1500 Exemplaren gedruckte, Neujahr 1521 sogar an die Kanzel der Thomaskirche angeschlagene Fehdebrief von 20 jungen Adligen, offenbar Studenten, an Emsler redete eine deutliche Sprache. Selbstverständlich sucht man zu strafen, wo man kann. Der Drucker kommt in Haft. Immer wieder einmal werden Studenten vor den Rektor geladen. Die kräftigste Waffe der lutherischen Bewegung sind Luthers Schriften, die von den Leipziger Buchdruckern nachgedruckt und fleißig verbreitet werden.

Da fährt zum ersten Male Herzog Georg dazwischen mit einem überall angeschlagenen Mandat vom 10. Februar 1522. Luther stehe im Ungehorsam gegen Papst und Kaiser, „als die obersten christlichen Häupter, denen die ganze Christenheit unterworfen“ sei.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Viele seien durch ihn angesteckt, hätten die Klöster verlassen, Ordenskleid und Tonsur abgelegt, seien gar in die Ehe getreten. Priester und Mönche, die Luthers Lehre vertreten, sollen gefangen-gesetzt und dem Herzog zur Aburteilung übergeben werden. Die Eltern sollten ihre Söhne von lutherischen Schulen und Univer-sitäten zurückrufen.

Diese letzte Ermahnung war nicht ohne Grund. Die Universität Leipzig hatte damals recht fühlbare Verluste von Studenten, die nach Wittenberg gingen. Hatte Leipzig bis 1517 jährlich etwa 400 Ne u immatrikulationen, so sank die Zahl 1522 auf 285, 1524 sogar auf 90 und blieb bis 1530 auf etwa 100 stehen. Dagegen stieg Wittenberg von 160 im Jahre 1516 auf 580 im Jahre 1520, sank dann freilich auch wieder infolge der mannigfachen Verbote von Bischöfen und Landesherren, Wittenberg zu besuchen. Immer-hin war die Zahl durchschnittlich mindestens doppelt so hoch wie an der großen Universität Leipzig. — Sogar Schüler wurden in größerer Zahl nach Wittenberg gesandt. Die Thomasschule ging um mehr als ein Viertel zurück, und die städtische Nikolaischule mußte zeitweilig ganz geschlossen werden.

Nach dem Mandat des Herzogs mußte Mag. Stephan Sch ö n - b a c h aus Krimmitschau wissen, was er auf sich lud, als er im Som-mer 1522 in der Johanneskirche in der Vorstadt lutherisch zu pre-digen begann. Der Herzog verlangte sofort vom Rat und vom Bischof von Merseburg, daß er gegen Schönbach einschreite. Einige Monate später wurde er vertrieben. Inzwischen aber hatte der Herzog erneut sein Verbot aller lutherischen Lehre und Bücher ein-geschärft. Durch Anschlag eines Mandates vom 7. November 1522 wurde die Bürgerschaft aufgefordert, Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, die im September des Jahres erschienen war, bis Weihnachten gegen Erstattung des Kaufpreises an den Amt-mann auszuliefern. Der Erfolg war, daß ganze 4 Testamente ab-gegeben wurden, obwohl an dem reißenden Verkauf der ersten Auf-lage (trotz des hohen Preises gingen in zwei Monaten 3000 Stück ab) Leipzig sicherlich erheblich beteiligt war. Der Herzog ließ sich nachträglich durch ein Gutachten der Theologischen Fakultät in sei-nem Vorgehen rechtfertigen, das freilich an der Übersetzung wenig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auszusetzen fand, aber in Luthers Vorreden und Randbemerkungen seine „verdächtige und längst verdamnte Lehre“ erkannte. Auch im nächsten Jahre wagte es ein evangelischer Prediger, in Leipzig aufzutreten, der aus Amberg in der Oberpfalz gebürtige Mag. Sebastian Fröschel, der mehrfach in den Vorstadtkirchen predigte. Als er zur Michaelismesse 1523 wieder einmal in Leipzig war und am 21. Oktober auf vielfachen Wunsch in der Johanneskirche predigen wollte, ließ der Propst des Thomasklosters die Kirche verschließen, aber der Kirchhof war überfüllt mit Leuten, die Fröschel dann draußen im Freien hören wollten. Nur mit großer Mühe gelang es dem ruhigen und besonnenen Fröschel, die aufgeregte Volksmenge zum Heimgehen zu bewegen. Auf Veranlassung des Bischofs von Merseburg, der Fröschel zunächst verhört hatte, erschien sogar der Herzog selbst in Leipzig, um das Feuer zu löschen. In einem langen Verhör, in dem Fröschel dem Herzog schon deshalb mißfiel, weil er keine Tonsur mehr trug und mit kurzem Rock und ausgeschnittenen Schuhen wie ein Bürger gekleidet war, verteidigte er sich geschickt und energisch; er wurde aber schließlich aus der Haft entlassen und aus Leipzig verbannt. Das Mißgeschick der beiden ersten evangelischen Leipziger Prediger hat auch den dritten nicht abgehalten, das Evangelium zu verkündigen. In der Kapelle des Nonnenklosters vor dem Peterstor (die Nonnenmühlgasse trägt heute noch ihren Namen davon) predigte der Mag. Andreas Bodenschatz und hatte im Winter 1523/24 als Lutheraner einen mächtigen Zulauf aus der Stadt. Das veranlaßte den Herzog wiederum, den Rat zu scharfem Vorgehen gegen alle Konventikel der neuen Sekte aufzufordern, sonst werde es wieder zu Zusammenstößen wie bei der Predigt Fröschels kommen. Die Evangelischen versuchten es bei dem Rat, in dem auch mancher heimliche Lutheraner saß, mit einer Gegenoffensive. 105 namentlich mit ihren Unterschriften genannte Bürger der Stadt, zu denen noch eine Menge anderer kam, deren Namen man um der Kürze willen weggelassen hatte, baten den Rat, den Mag. Bodenschatz an eine der großen Kirchen der Stadt zu berufen. Es ist eines der eindrucksvollsten Dokumente aus der Reformationszeit, in dem die Laienschaft selbst sich ohne jede geistliche Führung zum Wort mel-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dete. Der Rat wird an seine Verantwortung vor Gott erinnert; er hat auch dafür zu sorgen, daß Gottes Wort, die einzige Speise der Seele, in der Stadt erhalten bleibt. Der Zustand, daß ein großer Teil der Bürgerschaft zum Tor hinaus und übers Feld laufen muß, um eine Predigt des reinen göttlichen Wortes zu hören, ist unwürdig und unbequem, das Gedränge in der kleinen Nonnenkapelle oft lebensgefährlich. Die großen Pfarrkirchen stehen leer, und dadurch, daß kein Prediger des reinen Gotteswortes in ihnen geduldet wird, ist eine unerquickliche Mißstimmung zwischen Geistlichen und Laien entstanden. Es war eine Tat, daß sich mit solcher Eingabe diese Leipziger Bürger, Professoren, Ärzte, Kaufleute und Handwerker, Buchdrucker und Buchhändler zu der verbotenen lutherischen Sache bekannten. Einen Erfolg ihrer Bittschrift werden sie kaum erwartet haben, es kam ihnen darauf an, für das Recht ihrer Bewegung offen und vernehmlich einzutreten. Die Entscheidung lag beim Herzog und war nicht nur ablehnend, sondern ironisch und nicht ohne beleidigenden Hohn. Damit fand auch die Tätigkeit des dritten lutherischen Predigers in Leipzig ein Ende. Bodenschatz predigte im April 1524 das letzte Mal. Damit hatte Leipzig bis zur Einführung der Reformation 1539 keinen evangelischen Prediger mehr. Auch das Testament der Apollonia von Wiedebach, der Witwe des herzoglichen Amtmannes, die 1525 ein großes Kapital ausgesetzt hatte für die Errichtung einer Stelle für einen Prediger an der Thomas- oder Nikolaikirche, wurde in das Gegenteil dessen verkehrt, was die Stifterin beabsichtigt hatte; einer der schärfsten antilutherischen Prediger wurde berufen.

In dieser bedrängten Lage blieb den Leipziger Evangelischen ein einziger Ausweg. Durch einen glücklichen Zufall waren bei der wettinischen Teilung vom Jahr 1485 eine Reihe von Dörfern in der Nähe von Leipzig in den Besitz des Kurfürsten gekommen. Die Leipziger Teilung hatte ja im großen und ganzen den mächtigen wettinischen Einheitsstaat, der nach vielen früheren Teilungen im Geburtsjahre Luthers 1483 noch einmal zur Einheit zusammengefügt worden war, in zwei große Teile zerrissen. Das Herzogtum Sachsen bestand aus einem kompakten Gebiet an der Elbe, vom

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Elbsandsteingebirge bis hinter Mühlberg, mit einer breiten Basis im Erzgebirge bis westlich von Annaberg. Dazu kam das Gebiet um Leipzig und Nordthüringen bis nahe an die Werra. Das kurfürstliche Gebiet, also das Gebiet der Ernestiner, zu unserer Zeit Friedrichs des Weisen, umfasste den Kurkreis um Wittenberg, schob sich dann in einem Korridor zwischen den albertinischen Landen beiderseits der Mulde hindurch und weitete sich dann im südlichen Thüringen bis an die Werra und bis nach Koburg aus. Aber außerdem waren noch eine Menge von Ämtern und Herrschaften einzeln verteilt worden, so daß rings um Leipzig eine ganze Reihe kurfürstlicher Dörfer lagen. Die nächstgelegenen waren Naunhof, Zudelhausen, Holzhausen, Seifertshain, Albrechtshain, Eicha und Kleeberg. Auch aus den nahen kurfürstlichen Städten, insbesondere aus Eilenburg, kamen immer wieder evangelische Gedanken und Einflüsse herüber. In diese kurfürstlichen Dörfer waren schon von früh an die evangelischen Leipziger gern zur Predigt gewandert, jetzt blieb ihnen dies als der einzige Ausweg. Schon 1524 soll Mag. Schönbach in Holzhausen und in der Johannesvorstadt bei Leipzig aufgetaucht sein und wieder gepredigt haben. Greifbarer für uns und offenbar auch stärker wird die Wanderung der Leipziger auf diese kursächsischen Dörfer erst seit 1530, seitdem in Eicha Johann Pfeffinger, der spätere erste Superintendent Leipzigs, wirkte und auch Holzhausen 1532 einen lutherischen Prediger bekam.

Inzwischen war es Jahr um Jahr für die Leipziger Evangelischen schwieriger geworden, ihren Glauben zu bekennen. Jede evangelische Regung wurde kontrolliert und unterdrückt. Besonders schwer hatten es die Buchhändler, denen mit dem lutherischen Buchverbot auch ein gut Teil ihres Geschäftes zerstört wurde. Schon 1524 hatte der Buchdrucker Wolfgang Stöckel bei seiner Vernehmung zu Protokoll gegeben: „Ihre Nahrung liege ganz darnieder, und wo es mit ihnen also in die Länge stehen sollte, würden sie von Haus, Hof und aller ihrer Nahrung kommen . . . Denn welches man gerne kauft und darnach die Frage ist, dürfen sie nicht haben noch verkaufen. Was sie aber mit großen Haufen bei sich liegen haben, dasselbige begehrt niemand, und wenn sie es auch umsonst geben wollten.“ Einen besonderen Rückschlag bedeutete, wie auch sonst in an-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

deren Territorien, in denen um die Reformation gekämpft wurde, der Bauernkrieg. In dieser Aufruhr schienen ja nun die Früchte der lutherischen Predigt allzu deutlich zutage zu liegen. Und es half Luther wenig, daß er mit seinen eigenen Schriften das allermeiste neben den das Schwert führenden Fürsten getan hatte, um der Revolution Einhalt zu gebieten. Es blieb doch an den Leipziger Evangelischen hängen, daß der Ringschmied Michel Rumpfer bei seiner Vernehmung erklärte, er hätte den Bauern, wenn sie gekommen wären, die Tore öffnen wollen, und dann wären ihm gewiß alle die Evangelischen zugelaufen. Es lag keinerlei Beweis für irgendein Zusammenarbeiten zwischen den Evangelischen und den Bauern vor, aber weil die Aufständischen möglicherweise von ihnen Unterstützung bekommen hätten, wurde der Prozeß und die Hinrichtung Rumpfers im Juni 1525 wieder zu einer starken herzoglichen Bedrohung der Evangelischen benutzt. Jahr um Jahr wurden neue Mandate insbesondere gegen die lutherischen Schriften erlassen. Wer ohne die Kommunion im alten Stil zu nehmen, gestorben war oder gar das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genommen hatte, mußte an ungeweihtem Ort begraben werden. Ein Schwärmer, Hans Herrgott, der seine kommunistischen Büchlein in Leipzig vertrieb und hier 1527 enthauptet wurde, wurde natürlich den Evangelischen zur Last gelegt. Und doch gelang es Herzog Georg, dem Bischof und dem Rat nicht, die evangelische Bewegung auszurotten.

Erst mit Beginn der dreißiger Jahre steigerte sich der Kampf zur vollen Schärfe. Der Gewissensdruck durch die Nachprüfung, ob man das evangelische Abendmahl genommen und die alte Kommunion verweigert habe, wurde immer unerträglicher. Luther selbst, um seinen Rat angegangen, suchte die Bewegung zu stärken, aber er bemühte sich, den Bogen nicht noch stärker anzuspannen. Wer das Sakrament nicht im evangelischen Sinne, d. h. unter beiderlei Gestalt mit Brot und Kelch empfangen kann, soll sich genügen lassen, es geistig im Glauben zu empfangen. Man soll keine heimlichen Abendmahlsfeiern veranstalten, das ist nicht nur gefährlich, sondern auch nicht im Sinne der Einsetzung Jesu, der im Sakrament ein

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

öffentliches Bekenntnis haben will. Man soll die Tyrannei geduldig ertragen und die Sache Gott anheimstellen. In diesem Sinne vermieden die Evangelischen jede Provokation, wurden aber dann doch von ihrem Schicksal ereilt. Herzog Georg ließ diejenigen, die im August 1532 nach Holzhausen und Zudelhausen zur Predigt gegangen waren, durch Aufpasser feststellen und vor dem Rat verhören. Das Protokoll enthält Aussagen von Männern und Frauen, offenbar alles Handwerkern, die ehrlich bekennen, daß sie hinausgegangen seien, um das Gotteswort zu hören. Die meisten von ihnen konnten in Übereinstimmung mit Luthers Anweisung sagen, daß sie draußen das Sakrament nicht empfangen hätten. Ein Teil von ihnen fiel in der Anfechtung ab, die anderen aber blieben standhaft, auch als Herzog Georg ein Exempel statuierte und im September 1532 zum ersten Male eine Reihe von Leipziger Bürgern um ihres Glaubens willen aus der Stadt auswies. Luther tröstete die Vertriebenen mit einem schönen kurzen Brief: „Haltet fest, Christus hebt an zu regieren und will des Spiels ein Ende machen ... Seid getrost, lieben Freunde, es muß sauer vorgehen, ehe das Lachen kommet ... Gott, der Vater, stärke euch durch seinen reichen Geist in Christo Jesu und nicht in Herzog Georgen. Denn Christus lebet und Herzog Georg stirbt, das ist gewiß und wird sich bald beweisen.“ Mit der Vertreibung der kleinen Schar war selbstverständlich die evangelische Bewegung noch längst nicht ausgerottet. Im Gegenteil, im März 1533 hatte sich eine größere Anzahl von Personen an dem Begräbnis des angesehenen Juristen Dr. Specht, der sich geweigert hatte, das Sakrament im katholischen Sinne zu nehmen, trotz alles Verbotes so offen beteiligt, daß man es nur als einen Akt des Bekennens verstehen konnte. Der Rat konnte nichts daraus machen; er erklärte dem Herzog, wenn er gegen die Teilnehmer an dem Begräbnis einschreiten wolle, dann müsse er gegen die halbe Stadt vorgehen. Und schließlich kam der Guardian des Franziskanerklosters, um endgültig feststellen zu können, wer sich zum Evangelium bekenne, Ostern 1533 sogar auf den glorreichen Einfall, für diejenigen, die zur Osterbeichte gegangen waren, Blechmarken und Messingmarken auszugeben, die nachher beim Rat abgegeben werden mußten. In ihrer Bedrängnis hatten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sich die Evangelischen Leipzigs wieder an Luther gewendet, der ihnen am Karfreitag 1533 einen höchst entschiedenen Brief schrieb. Wer in seinem Gewissen überzeugt ist, daß nur das Abendmahl im evangelischen Sinne das rechte ist, der soll ja nicht wider sein Gewissen handeln. Herzog Georg, der sich untersteht, die Heimlichkeit des Gewissens zu erforschen, wäre zwar wert, daß man ihn betrüge wie einen Teufelsapostel. Aber das sollen sie nicht tun, sondern es „will in diesem Falle das Beste sein, daß man trotziglich dem Mörder und Räuber unter die Augen sage: das will ich nicht tun. Nimmst du mir drum mein Gut oder Leib, so hast du es einem anderen genommen denn mir, dem du es teuer bezahlen mußt . . . Man muß dem Teufel das Kreuz ins Angesicht schlagen und nicht viel pfeifen noch hofieren, so weiß er, mit wem er umgeht.“ Die Beichtmarken von 1533 haben übrigens die Bedeutung, uns eine gewisse Statistik der Leipziger Einwohnerschaft von damals zu geben. Man wird die Zahl der Bürger mit Kindern auf 14 000–15 000 rechnen können. Luthers Brief wurde in Leipzig rasch bekannt. Die Untersuchungen über die Teilnahme an Spechts Begräbnis, über die Osterbeichte und über die Verbreitung von Luthers Brief führten schließlich dazu, daß der Herzog eine große Zahl von Evangelischen aus Leipzig auswies. Selbst der Rat setzte sich diesmal beim Herzog ein und stellte den Evangelischen das Zeugnis aus, daß sie tapfere und wohlhabende Leute seien und sich außerhalb dieser einen Sache still, ehrlich und gehorsam gehalten hätten und, wenn sie sich hinwegbegäben, eine Menge Geldes aus der Stadt mitnehmen würden. Damit würde zugleich eine Menge von Handwerkern in ihrem Einkommen schwer geschädigt werden. Die Vertriebenen wurden nochmals durch den Bischof verhört und haben sich tapfer ihrer Haut dabei gewehrt, ganz besonders der Kaufmann Peter Gengenbach, der uns eine anschauliche Schilderung des Verhörs hinterlassen hat. Es sollen 70–80 Bürger gewesen sein, die mit Weib, Kind und Gesinde Leipzig verlassen mußten. Man wird wenigstens auf eine Gesamtzahl von 400–500 schließen müssen. In der Not, sich nun in den benachbarten Städten von neuem Arbeit und Brot zu suchen, tröstete sie Luther selbst mit einem wunderbaren Trostbrief, den er im Druck herausgab. Er schämt sich eigent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

lich, sie trösten zu sollen. „Denn i hr tröstet und erfreuet mich mit Taten, ich euch aber mit Worten, weil ihr gottlob so hart gehalten und festgestanden und die Frucht des Glaubens durch frei Bekenntnis und williges Leiden eures Kreuzes bewiesen habt.“ Es sind immer die gleichen Grundgedanken, mit denen Luther in diese Kämpfe eingegriffen hat. Einmal: niemand soll etwas tun, was er nicht fest und sicher in seinem Gewissen für richtig erkannt hat. Denn wenn man nicht feststeht im Gewissen, so kommt, sagt er einmal, der Teufel mit Anfechtungen und Zweifeln und „reißt dich weg wie ein dürres Blatt“. Und darum ist das der einzige und höchste Trost der Leipziger in ihrem Unheil: „Es ist kein höher Schatz auf Erden, denn unschuldig leiden und kein größer Schade, denn Unrecht tun. Ursach: Freude über alle Freude ist ein gut, sicher Gewissen und Leid über alles Leid ist das Herzleid, das ist ein böses Gewissen.“ Das ist die königliche Umwertung aller Realitäten, wenn die Wirklichkeit Gottes über ein Menschenleben Gewalt gewonnen hat. Zu diesem guten Gewissen gehört es, daß die Leipziger nicht selbst aus der alten Kirche gegangen sind, sondern von ihr ausgestoßen werden. Gerade den Vertriebenen bezeugt es Luther als einen seiner stärksten Trostgründe, „daß ich mich nicht selbst habe aus dem Papsttum getan“. Sondern die Kirche stieß ihn aus und machte damit sein Gewissen frei von ihrem gotteslästerlichen Wesen, Dank sei ihr dafür.

Und das andere, was Luther einschärft, ist: man soll ja keinen Aufruhr machen, sich nicht rächen und Herzog Georg nicht fluchen. Man muß ihn der Rache anheimgeben, die über ihn schon gekommen ist. „Ist nun jemand zu beklagen, so seid ihr's nicht, sondern Herzog Georg, der am allerärgsten dran ist.“ Er muß ja selbst mit seinem Wüten zur Verherrlichung des Evangeliums und Glaubens dienen. „Zuletzt laßt uns doch eine kleine Weile harren und warten, was Gott machen will. Sie werden nicht ewiglich so toben. Es sind nach dem Reichstag zu Worms in den 12 Jahren durch Gottes Macht so große Dinge geschehen, als kein Mensch hätte mögen denken ... Wer weiß, was Gott nach diesem Reichstag zu Augsburg, ehe denn 10 Jahre um sind, die bald verlaufen und vor Gott ein geringes Stündlein sind, tun wird?“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Auch die Vertreibung der Evangelischen brach die Kraft der Bewegung nicht, und darum hat Herzog Georg auch nicht noch einmal zu so scharfen Maßnahmen gegriffen. In den nächsten Jahren wird es ruhiger, aber der Herzog sieht ein, daß er mit dem Äußersten rechnen muß. Deshalb räumt er im Januar 1538 dem Rat ein Vorkaufsrecht auf die Klöster ein, falls einmal die Mönche auch in Leipzig ihre Kutte ablegen sollten, „da Gott lange vor sei“. Tragisch genug geht sein Leben zu Ende. Gattin, Tochter und Söhne sind alle vor ihm gestorben, und kein Thronerbe ist da. Verzweifelt sucht er alles zu tun, um zu verhindern, daß das Herzogtum nach seinem Tode an seinen Bruder Heinrich fällt. Denn dieser hat seit 1537 in seinen Ämtern Freiberg und Wolkstein die Reformation eingeführt. Die Zumutung, nach der Übernahme der Herrschaft an der Religion nichts zu ändern, lehnt Heinrich entschieden ab. Und ein Testament Herzog Georgs, das für seinen Eigenbesitz den Kaiser als Erben einsetzte und ihn damit in die sächsischen Verhältnisse hineinziehen sollte, wurde durch das Dazwischentreten der Landstände nicht mehr rechtskräftig vollzogen. Am 17. April 1539 starb Herzog Georg. Damit war die Bahn zur Reformation frei.

Es war ein würdiger Lohn für die schweren Leiden der Evangelischen in Leipzig, daß der Pfingsttag, der 25. Mai, 1539 von Herzog Heinrich dazu bestimmt wurde, an diesem Tage von Leipzig aus die Reformation des ganzen Landes zu beginnen. Er selbst und seine Söhne Moritz und August, und der Kurfürst Johann Friedrich mit seinem Bruder Johann Ernst ritten feierlich in Leipzig ein. Die Wittenberger Reformatoren wurden eingeladen. Sie fuhren an zwei herrlichen Maitagen über Eilenburg nach Leipzig und vertrieben sich, wie der mitfahrende Famulus erzählt hat, in höchst fröhlicher Stimmung die Zeit damit, daß sie sich nach dem Alphabet Lieder aussagten. Auch ein schönes kurzes Gebetswort ist uns erhalten, zu dem Luther der Anblick der Saaten trieb, die eine wunderbare Ernte verhießen. Luther stieg selbstverständlich bei dem alten, getreuen Freund Stromer im Auerbachs Hof ab. Am Freitag ließ sich Herzog Heinrich durch die Stadt huldigen. Am Sonnabend predigte Luther vor den Fürsten und ihren Gästen in der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Schloßkapelle der Pleißenburg, war aber so elend, daß er die Predigt nur mit Mühe zu Ende brachte. So konnte er am Pfingstsonntag früh auch nicht selbst predigen. In der Thomaskirche predigte der Hofprediger des Herzogs, Paul Lindenau, in der Nikolai-kirche Myconius, im Nonnenkloster Justus Jonas. Erst am Nachmittag war Luther in der Lage, in der Thomaskirche zu predigen. Es war ein lebensgefährlicher Andrang. Eine große Menschenmenge konnte nur von draußen zuhören. Leider ist uns Luthers Predigt in der Thomaskirche nicht erhalten. Schon am zweiten Pfingstfeiertag reiste er mit den Fürsten wieder ab.

Der Aufbau des evangelischen Kirchenwesens ging durchaus nicht ohne Widerstand vor sich. Schon der Rat hatte, wenn auch vergeblich, Herzog Heinrich gebeten, nichts ohne Einvernehmen der Landstände an der alten Religion zu ändern; und in den Klöstern saß noch ein starker Widerstand. Die evangelischen Prediger, die mit der Reformation Leipzigs beauftragt waren, Justus Jonas, Caspar Cruciger, ein Leipziger Kind, Myconius, Pfeffinger und Loy hatten noch eine ganze Menge von Schwierigkeiten zu überwinden. Ja, im Juli 1539 fand noch einmal eine förmliche zweite Leipziger Disputation statt. Im großen Hörsaal des Fürstenkollegs in der Ritterstraße lieferten die Mönche den Führern der Reformation Cruciger und Myconius eine zweitägige Redeschlacht von zunächst 5, dann sogar 9 Stunden, in Anwesenheit des Rectors der Universität, der mehrfach auf evangelischer Seite eingriff, vieler Professoren und einer großen Volksmenge. Aber es war ein letztes großes Rückzugsgefecht. Die Reformation der Stadt war nicht mehr aufzuhalten.

Nach kursächsischem Muster wurde der Neubau einer kirchlichen Ordnung im Herzogtum Sachsen durch eine Visitationskommission vorgenommen, die aus Theologen und weltlichen Räten bestand. Sie verhandelte in Leipzig von Kloster zu Kloster. Auch die Universität, insbesondere die Theologische Fakultät, wurde am 12. und 13. August 1539 zur Wahrung des reinen Gotteswortes nach Maßgabe der Augsburger Konfession und Apologie angehalten. Damit waren freilich die bisherigen scholastischen Theologen noch nicht gewonnen. Erst als sie ausgestorben oder abgewandert und neue

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Männer an ihre Stelle berufen waren, konnte der Grundstein zum Neubau gelegt werden. Es fehlte nicht an Reibereien und Schwierigkeiten, die namentlich die altgläubigen Teile des Rates den Visitatoren machten, so daß Luthers Abneigung gegen den Geist von Leipzig noch einmal wieder neue Nahrung erhielt. Erst eine zweite Visitation von 1540, die sehr viel gründlicher sein konnte als die erste, hat auch in Leipzig endgültige Verhältnisse geschaffen. Die Besitztümer des Thomasklosters wurden in der Hauptsache von den Chorherren an den Rat verkauft. Den Mönchen in den Klöstern wurde freigestellt, ob sie ohne das Ordenskleid weiterhin in ihren Klöstern verbleiben wollten, was namentlich bei den Dominikanern im Paulinerkloster ohne allzu große Schwierigkeiten abging. Es war bei den Schwierigkeiten und der Knauerei des Rates, über die Luther sich immer wieder empört äußerte, nicht leicht, evangelische Prediger fest nach Leipzig zu verpflichten. Erst im Herbst 1540 trat wohl der charaktervolle Johann Pffessinger aus Wasserburg am Inn, den die Leipziger schon in der Verbotszeit in Eicha bei Naunhof so gern gehört hatten, sein Amt als Pfarrer an der Nikolaikirche und Superintendent an. Sämtliche Kirchen wurden in den nächsten Jahren gründlich von den zahlreichen Nebenaltären gereinigt. Unzweifelhaft sind dabei viele Kunstwerke verlorengegangen, was schon von Zeitgenossen beklagt wurde. Aber man darf nicht vergessen, daß diese Bilder keine Museumsgegenstände, sondern zur Anbetung bestimmt waren und daß die treibende Kraft mehr als die Theologen dabei der Rat war, der von den Kleinodien der Altäre beträchtliche Einnahmen hatte.

Besonders bedeutsam für die Zukunft war die Reformation der Universität. Sie wurde dem rechten Mann in die Hand gelegt, dem bisherigen Thomaskantor Caspar Borner, der 1539 als erster evangelischer Rektor an die Spitze der Universität gestellt wurde. Seiner Tatkraft ist es zu verdanken, daß der mächtige Komplex des Paulinerklosters durch Herzog Moriz, der seinem Vater 1541 gefolgt war, der Universität geschenkt wurde. Die erneuerte Paulinerkirche sah im Oktober 1543 den ersten festlichen akademischen Akt, die feierliche Promotion von fünf Doktoren der Theologie, darunter Borners selbst. Freilich hat man ihn schon 4 Jahre später in der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Universitätskirche begraben. Sein lebensvolles Grabmal erinnert noch heute an den verdienten Mann. Und die Universitätskirche darf sich auch rühmen, den schönen Abschluß der Leipziger Reformationsgeschichte erlebt zu haben. Am Jahrestage der Universitätsreformation am 12. August 1545 predigte Luther in der Paulinerkirche und gab ihr damit eine Weihe, wie sie keine andere deutsche Universitätskirche besitzt. Auch diese Predigt ist uns erhalten. Die ganze Freude über die gnädige Heimsuchung durch Gottes Wort und der leidenschaftliche Gegensatz gegen die Unterdrückung des Evangeliums kommen in ihr mächtig zum Ausdruck: „Solche Heimsuchung geht jest gottlob auch unter uns, denn es wird ja durch Gottes Gnade rein und lauter gepredigt von rechter Gotteserkenntnis und Gottesdienst, wie wir sollen Christen werden und unseren Heiland Christum im Herzen haben durch den Glauben und darnach aus solchem herzlichem Vertrauen Gott anrufen in allen Anliegen und Nöten.“ Und am Schluß stehen die Worte: „Es wird uns nichts überall helfen, denn daß wir Gottes Wort mit Ernst meinen und dasselbe helfen mit allem Fleiß erhalten für uns und unsere Nachkommen, sonderlich durch Erhaltung guter Schulen und Aufziehung der Jugend. Denn das sind die Pflänzlein, dadurch die Kirche Gottes als ein schöner Garten erbaut und fortgebracht wird. Darum sind wir alle, so Christen sein wollen, schuldig mit allen Treuen mit dem, so wir vermögen, dazuhelfen und zu fördern.“ Das war Luthers Testament für Leipzig.

Damit ward Leipzig nun auch hineingezogen in den reichen Strom religiösen, geistigen und künstlerischen Lebens, den der Bund zwischen Reformation und deutschem Geist seit dem 16. Jahrhundert bedeutet. Leipzig hat an dem strengen und ehrensfeisten Sinn dieses Luthertums ebenso Anteil gehabt wie an der reichen geistigen Kultur, die daraus erwachsen ist, an Musik und Kunst, Buchdruck und Buchschmuck, Philosophie und Literatur. Die Einführung der Reformation war kein isolierter Vorgang des kirchlichen oder gar theologischen Lebens. Sondern sie wurde von der fundamentalen neuen persönlichen Gewissens- und Glaubensentscheidung aus universal. Man braucht, blickt man auf die nächsten Jahrhunderte, die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Züge des unlöslichen Bundes zwischen Reformation und deutschem Geistesleben nicht anderswo abzulesen und verallgemeinert auf das kulturelle Bild von Leipzig zu übertragen, um sie auch hier bestätigt zu finden. Sondern Leipzig stellt selbst dafür die großartigsten Beispiele zur Verfügung. Um nur die mächtigsten zu nennen, seinen größten Bürger: Bach, und seinen größten Sohn: Leibniz. Wie in der Vereinigung mit dem Genius Bachs Luthers Glaubenswelt von neuem geboren worden ist und mit ihm, seinen Vorläufern und Nachfolgern für das lutherische Evangelium gleichsam eine neue Dimension erobert worden ist, davon empfängt Leipzig noch heute Jahr um Jahr und Woche um Woche so reiches Zeugnis, daß jeder andere Hinweis daneben zu schweigen hat. Und man braucht Leibniz nicht zum orthodoxen Lutheraner zu machen, um zu wissen, was die Welt für ihn bedeutete, in der er aufgewachsen war und lebte, deren Schriften alter und neuer Zeit er in Massen verschlungen hatte und in eigenen theologischen Werken bereicherte. Er, der Mathematiker und Naturphilosoph wie einer, verlor nie den Weg zur Eigenständigkeit des Geistes. Er hielt Deutschland frei von der mechanistischen Lehre der westeuropäischen Aufklärung. Er stellte in die Mitte seiner Geschichtsphilosophie den Begriff des Reiches Gottes und lehrte ein fragloses, nicht stoisches, sondern freudiges Ja zur Welt; ganz im Sinne der freudigen Geduld, die Luther im Leiden forderte. Er pflanzte damit in die deutsche Aufklärung den Geist der Ehrfurcht und begründete im kommenden deutschen Idealismus die unbedingte Anerkennung der überweltlichen Wirklichkeit und den Drang zur philosophischen Deutung der christlichen Wahrheiten. So groß dabei die Unterschiede von Luthers Lehre im einzelnen auch sind, so stehen doch gleichsam um seine Philosophie in weitem Abstände unsichtbar die Mauern der lutherischen Kirche, wie die Mauern von Thomas und Nikolai den Knaben und Studenten einst umgeben hatten. Und an ihnen brechen sich die Wellen der gottlosen Skepsis des französischen Rationalismus. So hat er Deutschland bis ins 19. Jahrhundert vom Atheismus und Materialismus freigehalten.

Diese Universalität der Reformation als des geistigen Lebensraumes des deutschen Volkes zu feiern, war die Absicht, als vor

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

100 Jahren Regierung und Stadt, Schule und Universität (mit einer temperamentvollen lateinischen Rede des klassischen Philologen Gottfried Hermann) die Einführung der Reformation mit großer Feierlichkeit begingen. Ubrigens geschah es das erstemal in voller Freiheit, da 1639 bis kurz vor Pfingsten die Schweden vor der Stadt gelegen hatten und 1739 der katholisch gewordene August der Starke Einschränkungen der Feier verfügte. Wenn gegenüber der großen Feier von 1839 heute in verengtem Rahmen allein die Kirchengemeinde Leipzig zu dieser Erinnerungstunde aufgerufen hat, so tut sie es nicht nur für sich selbst, um sich zu stärken an dem Kampf ihrer Väter. Sondern sie tut es zugleich stellvertretend und in ihrer Anteilnahme am deutschen Geistesleben. Sie bezeugt damit, daß zwischen dem Geist, um den von Pfingsten zu Pfingsten, damals wie heute gebetet wird, und allen guten Geistern unseres Volkes ein unlösbarer, von Gott geschaffener Zusammenhang waltet, der nicht ohne Schaden für Leib und Seele des Volkes zerrissen werden darf. Für diese Verantwortung schöpft sie Kraft aus der Besinnung auf ihre Geschichte und ihren Auftrag zu Beginn eines neuen Jahrhunderts der Reformation in unserer Stadt und unserem Lande.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nachweis der Zitate.

Die wichtigsten Darstellungen:

- Friedr. Seifert, Die Reformation in Leipzig. 1883.
Georg Buchwald, Reformationsgeschichte der Stadt Leipzig. 1900.
Gust. Wustmann, Geschichte der Stadt Leipzig. I. 1905.

Wertvolle Quellensammlung:

- Beier und Dobrißsch, 1000 Jahre deutscher Vergangenheit in Quellen
heimatlicher Geschichte insbesondere Leipzigs und des Leipziger Kreises.
Mit Geleitwort von Karl Lamprecht. I. 1911.

- §. 3 Luther, Weimarer Ausgabe, Briefwechsel 1; 158, 38. 597, 41. 540, 2.
§. 4 W. A. Tischr. 4; 405, 26.
W. A. Deutsche Bibel 3; 109, 24.
Luthers Brief an Joh. Lang 15. Mai 1540. Enders 13; 55, 20.
§. 5 W. A. Tischr. 4; 187, 1.
W. A. 2; 393, 37.
§. 6 Die Beschwerden Herzog Georgs auf dem Wormser Reichstage bei
Kel. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen.
I. 1904 Nr. 189.
§. 8 Brief Herzog Georgs an Luther vom 28. Dezember 1525. W. A. Br. 3; 648, 84.
Luthers Brief vom 5. März 1522. W. A. Br. 2; 455, 62 ff.
Simon Pistoris jun. an seinen Vater nach dessen Bericht vom 23. Juli
1519 an Kurfürst Friedrich den Weisen bei Sedendorf, Commentarius
de Lutheranismus 1694². I. 26. § 62. S. 91.
§. 9 Mosellan an Erasmus 6. Jan. 1519. Allen, Op. Epist. Des. Erasmi
III 470, 69. Auerbach an Spalatin 19. Juli 1519 Wustmann I 374.
§. 13 Mosellan an Coban Geß 29. Mai 1521. Corp. Ref. 1, 523.
Mandat Herzog Georgs vom 10. Febr. 1522 bei Geß I Nr. 299. S. 269, 18.
§. 14 Studentenzahlen Seifert S. 53. Wustmann I 390 f.
Mandat Herzog Georgs vom 7. Nov. 1522. Geß I Nr. 400.
Gutachten der Theologischen Fakultät vom 6. Jan. 1523. Geß I Nr. 426.
§. 15 Fröschels Bericht in der Vorrede zu seiner Schrift, Vom Königreich Jesu
Christi 1566. Abgedruckt bei Beier und Dobrißsch I 211 ff.
Eingabe der 105 Leipziger Bürger an den Rat Geß I Nr. 630.
§. 17 Vernehmung des Buchdruckers Strödel Seifert S. 84 nach dem Bericht
des Rates an den Herzog vom 7. April 1524 (Dresden, Hauptstaats-
archiv Loc. 9884. f. 142).
§. 18 Vermahnung der Leipziger Bürger Juni 1525 Geß II Nr. 1063.
Luthers Brief über den Sakramentsempfang Juni 1531 (?) W. A. Br. 6, 142.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

- S. 19 Luthers Brief vom 4. Oktober 1532 W. A. Br. 6, 371.
 Luthers Brief vom 11. April 1533 W. A. Br. 6, 449.
- S. 20 Einwohnerzahl: Ernst Krofer, Neujahrsblätter der Bibliothek und des
 Archivs der Stadt Leipzig. IV. 1908, S. 43.
 Luthers Trostbrief an die vertriebenen Leipziger bildet den Schluß seiner
 Schrift „Verantwortung der aufgelegten Aufruhr“ 1533. W. A. 38;
 108 — 127. Vgl. bes. 108, 36, 113, 4, 119, 23, 124, 20, 122, 29.
- S. 22 Bewilligung des Vorkaufsrechtes an den Rat durch Herzog Georg
 29. Jan. 1538. Wustmann I 446.
 Reise der Reformatoren nach Leipzig: W. A. Tischr. 4; 403, 24, 467, 1.
 Luthers Predigt vom 24. Mai 1539 W. A. 47, 772 ff.
- S. 25 Luthers Predigt vom 12. Aug. 1545 W. A. 51, 22 ff. bes. S. 34, 14, 40, 39.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.**

*Weitere Schriften von Heinrich Bornkamm
zur Reformationsgeschichte*

Die Leipziger Paulinerkirche in der Reformationszeit

1939. 16 Seiten. Kartoniert 40 Pf.

*

Der weltgeschichtliche Sinn von Luthers 95 Thesen

1938. Heliand-Heft 52. 16 Seiten. Kartoniert 20 Pf.

*

Die Geburtsstunde des Protestantismus

(Die Protestation von Speyer 1529)

2. Auflage 1937. Heliand-Heft 33. 16 Seiten. Kartoniert 20 Pf.

*

Luther und das Naturbild der Neuzeit

1937. Heliand-Heft 45. 16 Seiten. Kartoniert 20 Pf.

*

*Die Bedeutung der Reformation für das deutsche
Beamtentum*

1932. 20 Seiten. Kartoniert 50 Pf.

VERLAG DES EVANGELISCHEN BUNDES - BERLIN

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

*Andere Schriften von Heinrich Bornkamm
in unserem Verlag*

Was erwarten wir von der deutschen evangelischen
Kirche der Zukunft?

1939. 64 Seiten. 2. Auflage. Kartoniert 1,20 RM.

*

Eckhart und Luther

1936. 71 Seiten. Kartoniert 1,80 RM.

*

Der lutherische Christ im Leben und im Sterben

1938. 16 Seiten. Kartoniert 30 Pf.

*

Der Totalitätsanspruch des Evangeliums

1937. 12 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

*

Christus und die Germanen

2. Auflage. 1937. 18 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

VERLAG DES EVANGELISCHEN BUNDES - BERLIN

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

*Von Prof. Heinrich Bornkamm erschienen
in anderen Verlagen*

Luther und Böhme

Arbeiten zur Kirchengeschichte, herausgegeben von
Karl Holl und Hans Lietzmann
2. Auflage 1925. VI, 300 Seiten
Verlag Walter de Gruyter, Berlin

**Mystik, Spiritualismus
und die Anfänge des Pietismus im Luthertum**
Vorträge der theolog. Konferenz zu Gießen, 44. Folge. 1926. 27 S.

Protestantismus und Mystik
Schriften der Hess. Hochschulen. Univ. Gießen. Jg. 1934, Heft 1. 16 S.

Imago Dei

Beiträge zur theologischen Anthropologie.
Herausg. im Auftrage der Theolog. Fakultät Gießen. 1932. 232 S.

Der protest. Mensch nach dem Augsburgischen Bekenntnis
Mit Anhang: Die Kirche in der Augustana. 2. Aufl. 1936. 27 S.
Verlag Alfred Töpelmann, Berlin

Das Wort Gottes bei Luther

Schriftenreihe der Luthergesellschaft. Heft 7. 1933. 55 Seiten
Christian Kaiser Verlag, München

Luther und der deutsche Geist

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge. Heft 170. 1934. 20 Seiten
J. C. B. Mohr, Tübingen

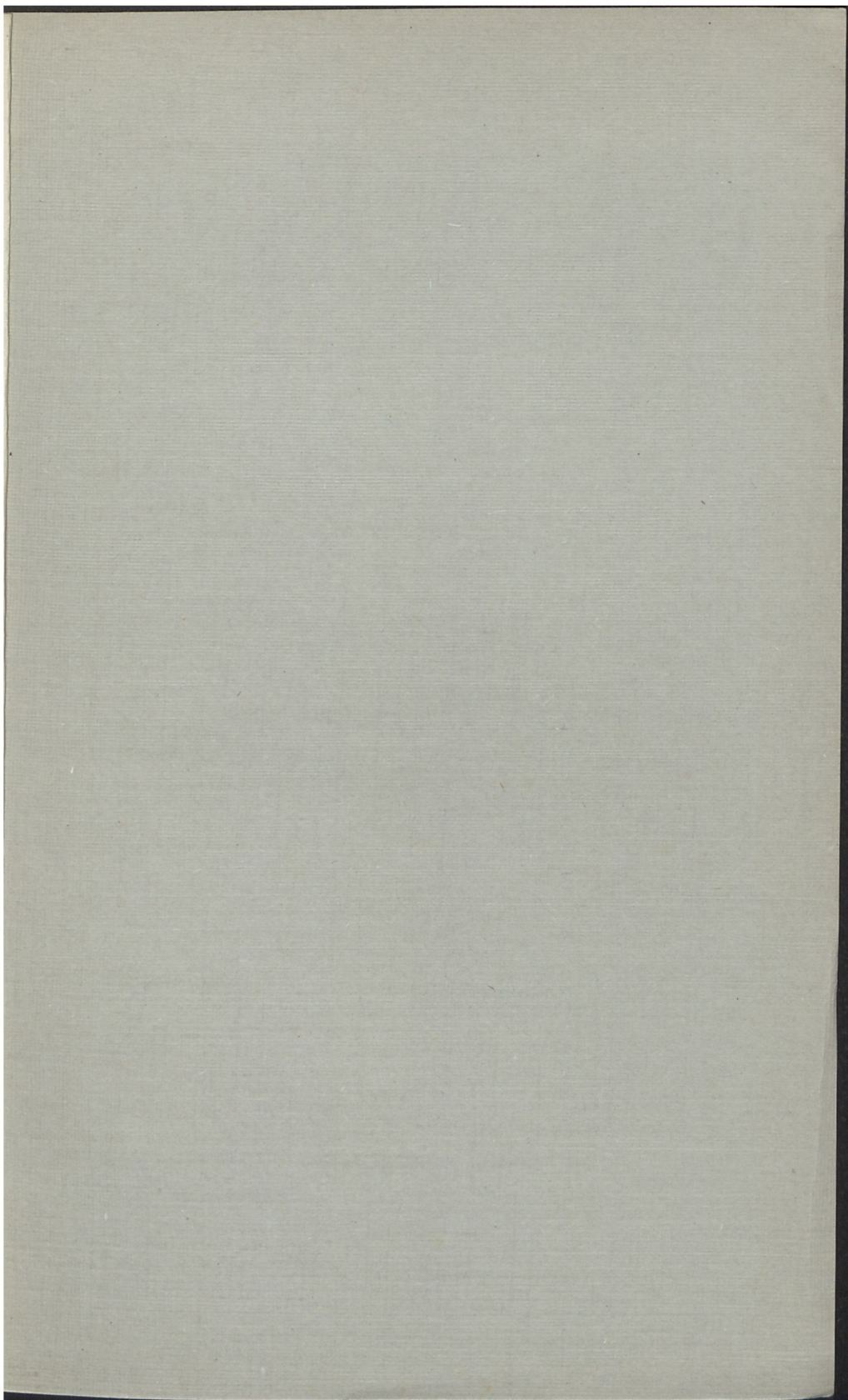
Jakob Böhme Brevier. 1936. 71 Seiten

Vom christlichen zum nationalen Sozialismus. 14 Seiten
Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

**Die Sendung der deutschen Universität
in der Gegenwart.** 1934. 13 Seiten

Armanen-Verlag, Leipzig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

001
37

Verkaufspreis:

Einzel 50 Pf.; ab 100 Stück 45 Pf.; ab 1000 Stück 40 Pf.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***